

Der Lustgarten im Wandel der Zeit

Durch den Kauf der halb abgebrannten Burg und des Grund und Bodens durch Heydenreich ist auch der sogenannte Lustgarten vollständig umfunktioniert worden. In der Geschichte "Malsfelder Mineralbrunnen, I. Teil" ist der ehemalige Lustgarten geschildert. Der Bereich, der zu landwirtschaftlicher Nutzfläche umfunktioniert wurde, ist bis zum heutigen Tag noch erhalten. Der direkte Ufersaum mit seinen alten Eichen, Scheinakazien und Hainbuchen ist nur noch zum Teil erhalten.

An besonderen Sträuchern, die die Jahrhunderte überdauert haben, ist der blaue Flieder, die Schneebeere, der Jasmin und der wollige Schneeball noch vorhanden.

In meiner Kindheit, vor 50 Jahren, bis 1960 wurde der Lustgarten noch als Badeplatz benutzt. Der Turnverein baute früher eine Sprungbrettanlage jedes Jahr neu auf, es befand sich ein 1,50 und ein 3,00 Meter Sprungbrett am Ufer. Die Wassertiefe war im Schnitt 3,00 m. Durch eine Wasserbaumaßnahme, die das Wasserbauamt durchführte, wurde zwar das Ufer befestigt, aber die Einstiegsmöglichkeit in das Wasser wurde erschwert. Zu berichten ist auch, daß der Turnverein im Sommer öfters ein Schwimmfest abgehalten hat. Die Uferfläche, für uns immer als Lustgarten bezeichnet, wurde von den Mitgliedern des Turnvereines in Ordnung gehalten. Der Rasen wurde von den Mitgliedern gepflegt und die Hecken wurden geschnitten. Bei Umkleidemöglichkeiten war man nicht gerade zimperlich; ein langes Brett mit Nägeln war die Aufhängung für die Bekleidung.

Am gegenüberliegenden Ufer, wo das Wasser sehr flach und zur Mitte langsam tief wurde, war die große Liegewiese. Hier hielten sich überwiegend Nichtschwimmer auf und Kinder. Wer von den Kindern schwimmen konnte und durch die Fulda schwamm durfte sich im Lustgartenbereich aufhalten.

Hier herrschten auch <sup>(noch)</sup> vor dem II. Weltkrieg ~~noch~~ harte Sitten. Wer durch die Fulda schwamm, in Begleitung der großen, wurde mit zwei Erwachsenen ziemlich unsanft in die Fulda hineingehievt und hatte somit das Recht erworben, sich im Lustgarten aufzuhalten. Er mußte auch für die Erwachsenen kleine Botengänge erledigen, wie z. B. Bier oder Zigaretten holen. Aus meiner Jugend weiß ich zu berichten, das der Mandolinclub am Lustgarten oft verweilte und auch ein Fässchen Bier (Pfeifenkopf) geleert hat.

Als es im Dritten Reich keine Naturfreunde gab, wurde aber die Badetradition und das Aufbauen der Sprungbrettanlage beibehalten. Durch das jährliche Hochwasser ging regelmäßig die Sprungbrettanlage verloren. Die eigentlichen beiden Sprungbretter wurden ~~nach~~ während der Saison abmontiert, aber das Gerüst fiel regelrecht dem Hochwasser zum Opfer. Aus meiner Jugend weiß ich zu berichten, daß wir in dem nahen Wald, oberhalb der Sportplatzanlage, nach der Turnstunde oder dem Jungvolkdienst im Wald Fichten gefällt haben, sie durch die Wiese transportiert, durch die Fulda gezogen und in den nächsten Tagen eine Sprungbrettanlage installiert haben. In der Zeit der Kirschenreife, obwohl es sehr gefährlich ist, mit vol-

Im Magen baden zu gehen, verleitete es uns immer wieder, in dem nahe gelegenen Kirschberg (Heydenreich) Kirschen zu pflügen und diese im Lustgarten zu verzehren.

Verlorengegangen ist diese alte Tradition, der Kirschberg verwildert, das Ufer des Lustgarten ist zugewachsen und keiner kümmert sich mehr um dieses schöne Fleckchen Erde.

Ich erinnere mich noch, wie wir mit Malsfelder Jungen und Mädchen bei einem kleinen Lagerfeuer am Lustgarten bei Hessischem Löwenbier und Ziharmonikamusik schöne Sommerabende an diesem Ort verbracht haben.

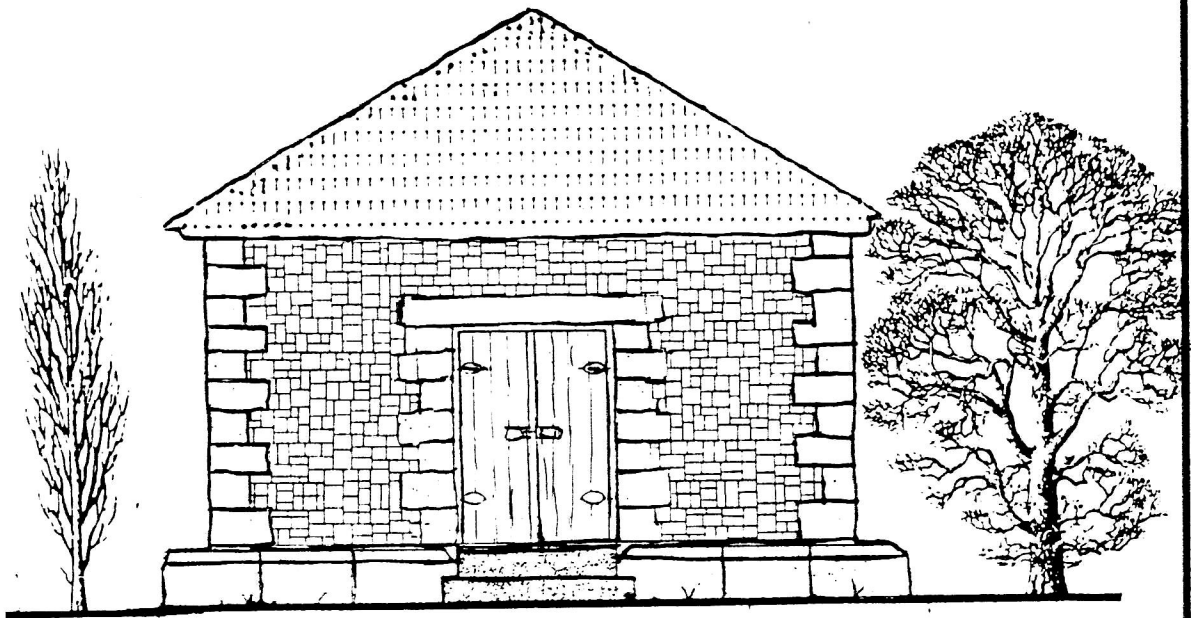
Ob dieses Stückchen Erde jemals wieder zur Geltung kommen wird, denn heute schon ist die Sauberkeit des Fuldawassers ~~wahrscheinlich~~ genauso gut, wie die Qualität der Freibäder.

Inwieweit die historischen Vorstellungen der Gemeinde für die alte Überlieferung noch einmal aufgegriffen werden, dürfte nach dem momentanen Stand sehr unwahrscheinlich sein. Ich weiß aus Examensarbeiten, daß ein Malsfelder Bürger, der mich zu jener Zeit befragte, ein großes Sport- und Kulturzentrum erarbeitet hatte, und zwar eine Schwimmbadanlage mit Sprung- und Startmöglichkeiten wie sie früher waren, eine große Liegewiese, einmal für Schwimmer und einmal für Nichtschwimmer oder gemischt. Ein Paddelbootanlegeplatz, weitergreifend die Sportplatzanlage, die zu jener Zeit als Waldkampfbahn errichtet wurde, und heute intensiv genutzt wird. Eine Schießanlage, die ebenfalls genutzt wird und für den Winter den Bau einer

Rodelbahn in einem Beiweg, wo früher der erste Schießstand des Malsfelder Schützenvereins gestanden hat. Mit dieser Aufzeichnung will ich die Vergangenheit zumindest schriftlich festhalten, in der Hoffnung, das irgend wann einmal ein Leser, der noch ein Herz für Natur und Tradition hat, diesen schönen Brauch am Lustgarten wieder aufgreift und belebt.

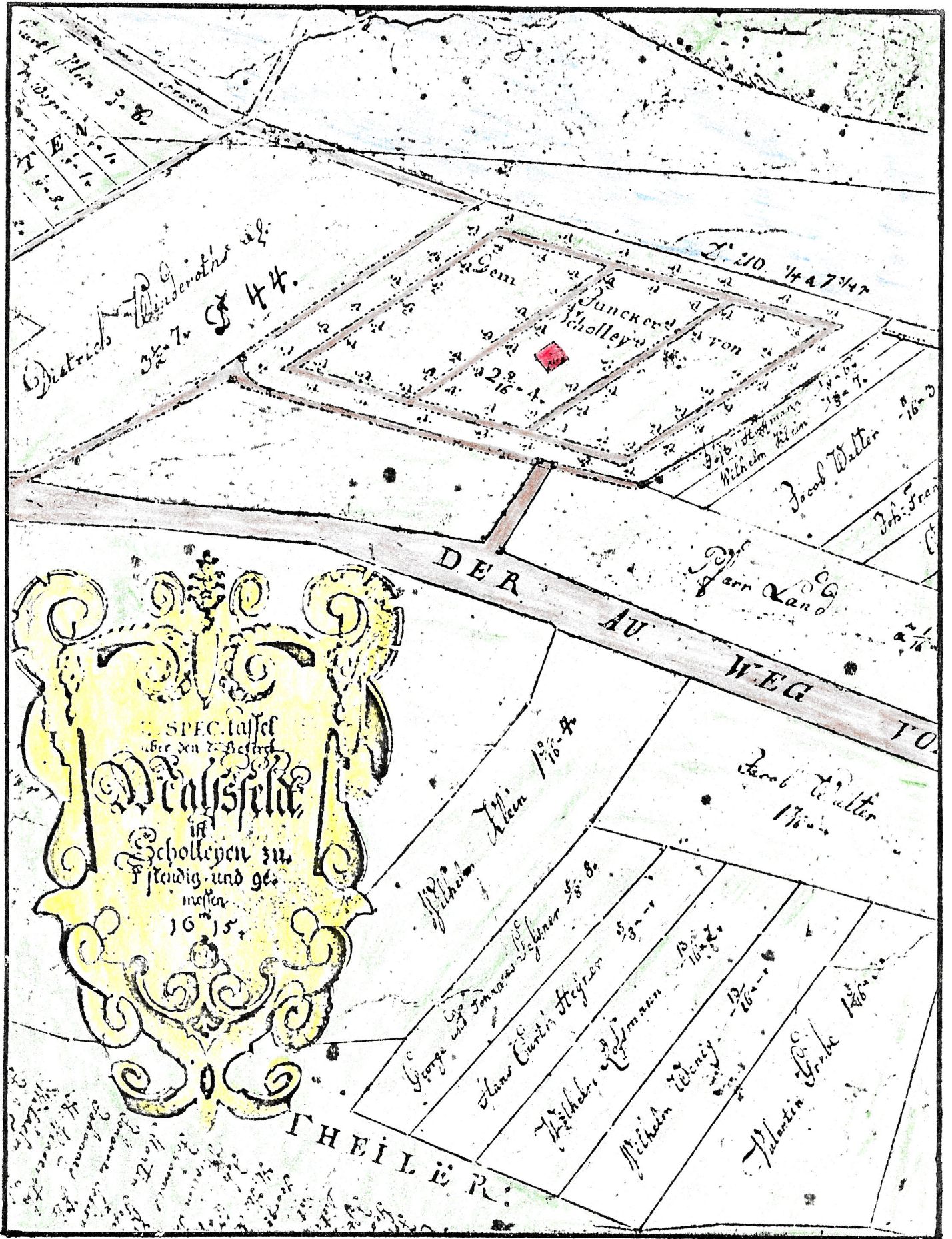
Konrad Müldner





BRUNNENHAUS  
IM  
LUSTGARTEN ZU MALSFED

~ ANNO 1661 ~



LUSTGARTEN MIT BRUNNENHAUS  
am Fuldaström bei Malsfeld



# Schloß und Lustgarten zu Malsfeld

Unter hartem Zwang und Hörigkeitspflicht angelegt — Heute erinnert nichts mehr an die Herrschaft derer von Scholley

Mit großem Interesse lesen wir immer wieder von den Bestrebungen unserer Kreisstadt Melsungen und dem überaus rührigen Heimat- und Verschönerungsverein schöne Neuanlagen zu schaffen, die nicht nur der Verschönerung des Stadtbildes dienen, sondern darüber hinaus den Ruhebedürftigen der Stadt und dort weilenden Erholungssuchenden Entspannung und neue Impulse zur Gesundung bieten. Einmal sind es die aufheiternden Grünflächen mit ihren gepflegten Blumenbeeten und wechselreichen Sträucheranpflanzungen, und dann die stattliche Anzahl Bänke und die Schutzhütten, zu Rast und Ruhe einladend. Gegenwärtig ist der zu neuem sinnvollem Leben erwachte Schloßgarten ein unbestreitbares Prunkstück der Kreisstadt. Der Melsunger Schloßgarten ist aus seinem Dornröschenschlaf geweckt worden. Nicht durch einen lieblichen Kuß, sondern durch die alle Hindernisse überwindende heiße Liebe zur Vaterstadt und durch vorwärtsdrängenden Idealismus einer Schar wackerer Männer der Stadt. Dafür sei ihnen gedankt im Namen vieler Kreiseinwohner, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Insel wohlthuender Ruhe und besinnlicher, stiller Gelassenheit gern aufsuchen.

Lassen wir nun, nachdem wir das Neugestalten eines alten, ehemals feudalen Schloßgartens aus eigener Anschauung miterlebt haben, einiges vom Entstehen des Malsfelder Lustgartens in Regie derer von Scholley vor genau 300 Jahren unter dem harten Zwang der Dienst- und Hörigkeitspflicht folgen. Nicht allzu vielen Freunden der Heimat ist bekannt, daß das frühere adlige Dorf Malsfeld, ein festes Schloß von burgähnlicher Struktur hatte. Die starke Schloßmauer aus Feld- und Bruchsteinen war mit Schießscharten versehen. Zwei schwere Tore sicherten gegen fremdes Eindringen. Ein großer Park mit einzelnen hohen Baumbeständen gab den alten Schloß- und Gutsanlagen des Ritterguts Malsfeld ein reizendes Rahmengebilde.

300 Jahre waren die v. Scholley (1509—1829) in Malsfeld ansässig. Georg v. Scholley, 1613 bis 1668, als Besitzer und Burgsitzinhaber, erwähnt das Schloß in seinen Aufzeichnungen nur einmal und zwar bei folgendem Anlaß: Wacht im Schloß Malsfeld. Am 10. Mai 1661, als einige Kaiserliche Völker mit Bewilligung des Landesfürsten durchs Land gezogen, und sie Quartier zu Sipperhausen, Brenthausen und Oberbeysheim genommen, hat die ganze Dorfschaft Malsfeld, weil sie sich übel gehalten, zu Dienst wachen müssen. Des Tags zwei Personen auf dem Türlein im Schloß Malsfeld, und bei 10 Personen bewahrten unten das Schloßtor. Des Nachts haben sie nicht allein unter den Toren, sondern außerhalb des Dorfes und wo man sie hat hingeführt, die Wacht halten müssen. Die Beiseförther haben auf dem Fehrberg, hart bei

des Pfarrers Garten, ein Wachtfeuer halten und ihre Wacht verrichten müssen.

Georg v. Scholley war 41 Jahre alt, als er sich am 28. 8. 1654 mit Anna Christiane von und zu Gilsa vermählte. Am 19. 3. 1655 wurde ihnen der Sohn Philipp geboren, dem noch mehrere Töchter folgten. Da die v. Scholley seit 1509 in Malsfeld ansässig und meistens mit Kindern sehr gesegnet waren, bestanden viele Verschönerungen zu den höheren hessischen Adelsgeschlechtern. Zu dem Kurhessischen Fürstenhaus in Kassel unterhielt v. Scholley gute Beziehungen. Ofters wird er als Reisebegleiter der Prinzessin Elisabeth aus Kassel genannt. Vielleicht haben diese die Anregung zum Anlegen eines Lustgartens in Malsfeld gegeben, oder war es die von Frankreich herübergekommene Feudalität der Herrenklasse? Wie dem auch sei, finanzielle oder soziale Probleme traten nicht in Erwägung.

Die Hörigkeit der Malsfelder und Beiseförther Einwohner als willfähige Gefolgschaft, und die nutzbaren Waldungen am Wildsberg sicherten ihm durch das harte Wort „Zu Dienst“ die schnelle und nicht allzu teure Errichtung des Lustgartens. Die Größe des Gartens ist nicht bekannt. Den aufgeführten Arbeiten nach reichte derselbe unmittelbar von dem Schloß bis dicht an die Fulda. Hierbei wird auch der nahe der Fulda gelegene Sauerbrunnen erwähnt. „Den 26. April 1661, als der Brunnen in der Teichwiese, so zu Malsfeld in dem Burgsitz springet, hat mit einem Gewölbe hat verwahrt sollen werden, haben zu Dienst Steine dabey geführet, Joh. Breßler, Jost Kothe, Hans Franke, Josthans Johannes und haben den Maurern Handreichung getan, Cuntz Klein, Andreas Wagner, Andreas Schirmer, Joh. Kothe und Joh. Klein, sämtlich aus Malsfeld, haben nichts als gewöhnliche Dienstkost bekommen.“

Nach dieser Lesart wurde der seit einigen Jahren wieder springende Sauerbrunnen dicht an dem Flußbett in Holzröhren, welche seit dem Herrichten des Lustgartens an vielen Tagen zu Dienst verfertigt wurden, hierzu verwendet.

„Den 8. Juni haben acht Personen von Beiseförth Jacob Beyerisch, Weigand Beyerisch, Jacob Ellenberger, Jost Stiller, Hans Curt Ritter, Clobes Ellenberger nebst zwei Jungen von Beiseförth zu Dienst ein Klotz zur Rockenmühle (Schneidemühle) gebracht. Nachmittags Tannen zu den Röhren zum neuen Springbrunnen zu Dienst gefällt und zu Röhren zurechtgeschnitten. Den 17. 2. haben Joh. Ulrich und zwei Jungen aus Beiseförth zu Dienst an den Röhren zu dem neuen Springbrunnen gearbeitet. Im Januar 1661 geschieht es zum erstenmal, daß die Untertanen stornig werden. Doch mit sanfter Gewalt unter Strafandrohung geht die Arbeit weiter. v. Schol-

ley schreibt darüber: Den 8. ist Joh. Breßler und Wilhelm Kothe befohlen worden (von Malsfeld) einige Klötze zum Bau eines Lusthäusleins in dem neuen Garten an der Fulda nach der Rockenmühle zu fahren, worin sie sich gestorret. Vorwendend diese Arbeit gehöre nicht zum Bedürfnis. Der Notarius Joh. Selig mußte denselben remonstrieren, daß der neue Garten sowohl auch anderes zum Bedürfnis gehöre. Nach Strafandrohung waren sie willig.“

Noch an vielen Tagen wurden Tannen zu den erforderlichen Röhren geschlagen und verarbeitet. Im Februar 1661 traf v. Scholley eine Vereinbarung mit dem Fürstl. Gärtnermeister Caspar Ackermann, von der Carthause. Nach der sich dieser verpflichtet hat, ihm (v. Scholley) einen neuen Garten an der Fulda zu legen, „in das ganze Dorf Beiseförth gebraucht worden. Ermelten Meister Caspar, in allem zu Dienst m Graben, Karsten, Rotten, Jeten, Heckenlegen und wozu er sie hat gebrauchen wollen, Handreichungen zu tun, welches sie denn nicht alle willig, verrichtet, sondern auch wo und so oft man gewollt hat, Dörner, Heimbüchen und anderes Heckenwerk, auch junge Linden zu Hesse rode zu Dienst geholt, und weil viele unterschiedliche Tage an diesem Garten gearbeitet worden, haben nur die Weibspersonen solche Dienst verrichtet. Es sind gewesen: Jost Clobes, Joh. Peter, Jost Schönwald, Jost Ackermann, Joh. Körbel, Appel Heding, Borges Katz, der Jude; Caspar Clobes und in Summa soviel ihr damals in Beiseförth gewohnet.“

Der nun zu erstellende Plankenzaun erfordert bei der umfangreichen Länge viel Holzmaterial, mithin auch viele Arbeitstage zu Dienst. Der Lattenreißer Johannes Hofmeister und dessen Bruder aus Quental werden wiederum die schon genannten Beiseförther zu allen erforderlichen Arbeiten unterstellt.

Wie mögen die Malsfelder und Beiseförther aufgeatmet haben, als diese außer der Reihe also zusätzlich der Norm laufenden „Zu-Dienst“ Tage, ihren Abschluß gefunden hatten.

Der Zeitenlauf hat vieles geändert, Schloß und Lustgarten sind dahin. Das Geschlecht derer von Scholley starb mit dem letzten Sproß Karl Wilhelm v. Scholley am 2. 7. 1829 in Kämmerhagen aus.

Ernst Kollmann